

Gerard

Vakzinierung gegen VHS.

GERARD beschreibt einen erfolgreichen Versuch einer Vakzinierung (Schutzimpfung) von Regenbogenforellensetzlingen gegen die VHS (Virale hämorrhagische Septikämie, HVS, INuL, „Forellenseuche“).

Es wurde eine Menge von 200.000 Setzlingen (Durchschnittsgewicht 0,4 g) in zwei Partien geteilt, von denen eine Partie vakziniert wurde und dann beide Partien einer Infektion mit VHS ausgesetzt wurden.

Die Verluste betragen bei den vakzinierten Fischen 21%, bei den unbehandelten 45%.

Die Vakzinierung erfolgte durch zwei Bäder im Abstand von 1 Monat. Beim verwendeten Vakzin handelt es sich um ein „Totvakzin“ (inaktivierte VHS-Viren). Das Vakzin wird von den *Merieux*-Laboratorien (Lyon) hergestellt.

Wir danken Frau Maria Schulz, Scharfling, für die Übersetzung der französischen Vortragstexte.

E. Kainz

Zum Verhalten bei Stauentleerungen

Zur Sicherung der Versorgung mit elektrischer Energie wurde auch in Österreich, besonders in den Jahren nach dem 2. Weltkrieg eine Reihe von Lauf- und Speicherkraftwerken errichtet. Die dadurch entstandenen „Stauseen“ werden, soweit wie möglich, auch fischereiwirtschaftlich genutzt. Insbesondere Speicherstausee, die mehr oder weniger abgeschlossene Wasserkörper darstellen, können, geeignete Besatzmaßnahmen vorausgesetzt, ausgezeichnete Sportgewässer abgeben. So werden Mittel- und Hochgebirgsspeicher meist als reine Salmonidengewässer bewirtschaftet und zeigen oft relativ hohe Hektar-Erträge. Der Grund dafür ist, daß die Fließgeschwindigkeit in solchen Stauseen sehr gering bzw. kaum eine einseitig gerichtete Strömung wahrnehmbar ist. Dadurch sind in Speicherstauen günstige Bedingungen für die Entwicklung von Planktonorganismen gegeben.

Ein großer Nachteil solcher Speicherstausee (neben einigen anderen wie großen Spiegelschwankungen und oft schlechten Laichbedingungen für Kieslaicher) ist, daß sie von Zeit zu Zeit völlig entleert werden müssen, sobald Reparaturarbeiten im Staumauerbereich durchzuführen sind. Diese Stauentleerungen wirken sich in fischereilicher Hinsicht besonders dann sehr ungünstig aus, wenn sich der Fischbestand im Stau vorwiegend aus Salmoniden zusammensetzt. Der Grund hierfür sind die sich in der Regel bildenden gewaltigen Schlammablagerungen im staumauernäheren Bereich, die beim Entleeren eine überaus starke Wassertrübung bewirken und dadurch zu großen Ausfällen unter den Salmoniden führen können. Meist werden Speicherstausee ein- bis mehrere Male im Jahr bis zu einer gewissen Tiefe abgesenkt, während eine vollkommene Stauentleerung nur in größeren Zeitabständen (nach jeweils mehreren Jahren bis Jahrzehnten) durchgeführt wird.

Der Salzastau bei Mitterndorf/Stmk. z. B. wird bei einer Maximaltiefe von 52 m vor der Staumauer in der Regel zweimal pro Jahr um 18 m abgesenkt, während er seit seinem erstmaligen Aufstau im Jahre 1949 nur einmal im Jahr 1974, also nach 25 Jahren, entleert worden war. In diesem Zeitraum hatten sich nicht nur an der Sohle des trogförmigen Beckens, sondern auch auf den weniger stark geneigten Uferbänken mächtige Schlammmassen abgelagert, die bei der Stauabkehr nach und nach abrutschten und das verbliebene Restwasser in eine Schlammbrühe verwandelten. Dadurch wurde der in der Hauptsache aus Bach- und Regenbogenforellen zusammengesetzte Fischbestand zum Großteil vernichtet. Eine Rettung des Fischbestandes war deshalb nicht möglich, weil zum Zeitpunkt der fortgeschrittenen Absenkung eine weitgehende Abfischung nicht mehr möglich war: Zugnetze konnten infolge

des Vorhandenseins von Wurzelstöcken nicht mehr eingesetzt werden, ebensowenig Stellnetze und für einen erfolgreichen Einsatz eines Elektroaggregates war die verbliebene Restwassermenge noch zu groß. Erst kurz vor der totalen Entleerung konnten mit einem Elektroaggregat größere Fischmengen erbeutet werden. Leider gestaltete sich aber der Abtransport der dann in sehr kurzer Zeit angefallenen großen Fischmenge trotz massiven Einsatzes von Personal sowohl über die steile Uferböschung zu den bereitstehenden Transportfahrzeugen als auch in den Oberlauf des Zubringers (= Salza) als zu langsam, so daß nur ein geringer Teil der mit dem Aggregat gefangenen Fische lebend abtransportiert werden konnte. Von diesen Fischen, die sofort in eine nahe Fischzuchtanstalt gebracht worden waren ging nachträglich noch ein Großteil ein, da zum Zeitpunkt des Fanges die Kiemen der Forellen bereits stark verschlammmt waren.

Diese Tatsache, daß Forellen schlecht hälterungsfähig sind, wenn bei ihrer Abfischung das Wasser stark getrübt wurde, wie es bei stark verschlammten Gewässern meist der Fall ist, wurde auch bei der Abfischung von Karpfenteichen, die mit Regenbogenforellen als Nebenfischen besetzt waren, wiederholt beobachtet. Vermutlich kommt es durch die Schlammteilchen bei den Forellen zu Kiemenschädigungen und in der Folge zu einem massiven Parasitenbefall, der seinerseits große Ausfälle bewirkt, wenn die erkrankten Forellen nicht sofort entsprechend behandelt werden.

Muß ein Stausee mit gutem Salmonidenbestand völlig entleert werden, sollte daher folgendes beachtet werden:

1. In den letzten 2-3 Jahren vor der geplanten Abkehr keinen Besatz einbringen,
2. die Sportfischerei in dieser Zeit stark intensivieren und
3. sollte es nicht möglich sein, mit den Mitteln der Sportfischerei den Fischbestand im betreffenden Gewässer weitgehend zu dezimieren, müßten je nach Gegebenheiten Zug- oder Stellnetze rechtzeitig eingesetzt werden, in flacheren Uferpartien vielleicht auch eine Kombination von elektrischen Scheuch- und Fanggeräten.

Auf alle Fälle sollten bei einer geplanten Stauabkehr *zeitgerecht alle Maßnahmen zum Ausfang der Fische getroffen werden*, da zum Zeitpunkt der weitgehenden Stauentleerung erfahrungsgemäß eine Rettung des Fischbestandes meist nicht mehr möglich ist.

Aus der Bayerischen Landesanstalt für Fischerei

Fortbildungstagung für Fischzüchter

Vom 3. mit 5. Januar 1979 fand an der Landesanstalt für Fischerei die Fortbildungstagung für Fischzüchter, verbunden mit dem Treffen der „Ehemaligen“ statt. 210 Fischzüchter, Fischereiwissenschaftler und Vertreter der einschlägigen Industrie aus dem gesamten Bundesgebiet sowie aus Holland, Österreich, Schweiz und Ungarn waren zur Tagung angereist.

RD Dr. von Lukowicz begrüßte die Teilnehmer und gab anschließend einen kurzen Rückblick über die Aktivitäten 1978 der Landesanstalt. Im ersten Vortrag behandelte dann der Berichterstatter die Ausbildung in der Berufsfischerei. Er ging dabei vor allem auf überbetriebliche Ausbildungsmaßnahmen und Blockbeschulung bei den Auszubildenden und die Fortbildungsmaßnahmen bei der Meisterprüfung ein.

Reg. Biol.-Dir. Dr. Deufel referierte über „Neuere Erkenntnisse über die UDN“. Er stellte dabei heraus, daß der Erreger bisher immer noch nicht bestimmt werden konnte, und daß nicht nur Laichfische, sondern auch Setzlinge und Brut befallen werden. Für die Bekämpfung bieten sich gegen Sekundärverpilzungen Malachitgrün- oder pH-10-Bäder an.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1979

Band/Volume: [32](#)

Autor(en)/Author(s): Kainz Engelbert

Artikel/Article: [Zum Verhalten bei Stauentleerungen 105-106](#)